

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 38 (1940)

Heft: 4

Artikel: Dreissig Jahre Weltlauf

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag

Waghäusgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frä. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermündigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Pettizeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Dreißig Jahre Weltlauf. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Einladung zur Delegiertenversammlung in Bevev. — Krankentafel: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritt. — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Bern, Luzern, Ob- und Nidwalden, Ober- und Nidwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur, Zürich. — A. Züri-Hebamme, no ohni W.-K. I. — Aus meiner Tätigkeit bei den spanischen Flüchtlingsfrauen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Dreißig Jahre Weltlauf.

Am 1. Januar war es dreißig Jahre her, seit der wissenschaftliche Redaktor der „Schweizer Hebamme“ sein Amt als solcher angetreten hat. Da dürfte es denn interessant sein, sich einmal an einiges zu erinnern, was sich während dieser in den Wissenschaften und der Zivilisation geändert hat. Alles kann man nicht berühren; aber einiges werden wir wohl zusammenbringen.

Wir beginnen mit unserem Fache, der Geburtshilfe. Vor dreißig Jahren war man bei Wehenschwäche auf die Zange angewiesen, wenn der Kopf tief stand; oft mußte sie noch benützt werden, wenn der Kopf schon sichtbar war, aber die Wehenkraft nicht ausreichte, um ihn über den Damm zu bringen. Damals hörte man zuerst etwas von dem Wehenmittel, das aus der Hirnanhangdrüse hergestellt wurde; man konnte es auch schon bald bekommen, und es war wunderbar zu sehen, wie in den erwähnten Fällen nach einigen Minuten sich die Wehen verstärkten, und der Kopf dann geboren wurde, ohne daß man nachhelfen mußte. Von dieser Entdeckung gingen dann Forschungen aus, die noch nicht abgeschlossen sind, und die uns eine Anzahl wertvoller Hormonpräparate bescherten. Die Vorgänge, die die Menstruation, die Eislösung und die Befruchtung begleiten, die alle unter dem Einfluß solcher Hormone zu stande kommen, erfuhren eine weitgehende Aufklärung. Man fand, daß der Hirnanhang nicht nur ein Wehenmittel hervorbringt, sondern noch andere Hormone, die die erwählten Fortpflanzungsvorgänge direkt regieren, teils auch über den Umweg über den Eierstock, dessen Tätigkeit sie regulieren. Man fand auch, daß zu gewissen Zeiten diese Hormone in großer Menge im Urin ausgeschieden werden und aus ihm gewonnen werden können, was zu einem gewissen Wiederaufleben der mittelalterlichen Dreiapothese führte; allerdings auf einer anderen Grundlage. Denn schon im Mittelalter hatten die Ärzte vielfach menschliche und tierische Ausleerungen als Heilmittel angepriesen, im dunklen Gefühl, sie könnten irgendwie wirksame Stoffe enthalten.

Vor dreißig Jahren war eine große Diskussion rege in den Kreisen der Geburtshelfer, wie den Gebärenden die Schmerzen der Entbindung erspart werden könnten. Diese Frage war schon einige Jahre vorher aufgetaucht; man benützte den sogenannten Dämmerschlaf, indem man den Gebärenden zu einer bestimmten Zeit der Geburt Narkosemittel einprägte, die sie halb einschlafen ließen. Dies war ganz schön, aber bald hörte man von Fällen, in denen das Mittel auf das Kind übergegangen

war und dieses zum Absterben gebracht hatte; darauf suchte man eifrig nach weniger gefährlichen Mitteln, die sich auch mit der Zeit fanden.

Damals auch fing man an, mit den alten Kaiserschnittmethoden unzufrieden zu sein. Der Kaiserschnitt wurde recht selten gemacht, weil man immer fürchten mußte, daß später die Narbe im dicken Teil der Gebärmutter nicht halten und bei einer späteren Geburt plagen könnte. Dies hatte man etwa erlebt und es war ein Zufall, der leicht unter der Geburt zur Verblutung der Mutter in die Bauchhöhle führen konnte. Nun kam man auf die Idee, den Schnitt bei der Eröffnung der Gebärmutter in den unteren Teil, den dünneren Durchtrittschlauch zu legen. Die Verletzung des Hohlmusfels wurde dadurch geringer und wenn auch einmal eine Narbe plagen sollte, was selten der Fall war, so blieb diese Dehnung in einem wenig bluthaltigen Teil der Gebärmutter. Seither hat sich dieser cervikale Kaiserschnitt (Cervix = Hals der Gebärmutter) eingebürgert und man trägt kein Bedenken, den Kaiserschnitt auch bei vorliegendem Fruchttuchen und bei Eklampsie vorzunehmen, statt die älteren Methoden, die langsam wirkten und oft zu spät kamen, zu benützen.

Die Desinfektion bei operativen Eingriffen, wie eben gerade beim Kaiserschnitt, war früher eine recht umständliche Sache und dabei wußte man nie sicher, ob sie genügend sei; man ging nur daran, die Bauchdecken einfach mit Jodtinktur zu bestreichen, und diese Joddesinfektion erwies sich nicht nur als einfacher als das frühere Abreiben mit Seife und Bürste, Abbürsten mit Alkohol und endlich noch mit Sublimat, einem höchst giftigen Quecksilbersalz, sondern auch als sicherer; und dabei sah man genau, wo desinfiziert war und wo nicht, wegen der braunen Jodfärbung.

Man versuchte dann auch bei gynäkologischen Eingriffen und bei Abortusräumungen die Scheide mit Jodtinktur zu desinfizieren und es zeigte sich, daß die Schleimhaut diese Jodfärbung ganz gut vertrug und daß diese Desinfektionsmethode sicher und wirksam war.

Einige Jahre früher war von einem Italiener Prof. Bossi ein Instrument angegeben worden, das den Muttermund bei Fällen, wo es mit der Entleerung der schwangeren Gebärmutter eilte, gewaltsam durch Aufschrauben eröffnen sollte; sogleich wurden eine Menge ähnlicher Instrumente nachempfunden; die Bossische Methode erfüllte ihren Zweck recht gut, wenn ein erfahrener Geburtshelfer sie anwandte; aber leider ließen sich weniger gut ausgebildete Ärzte verletzen, sie zu brauchen, wo es nicht angezeigt war; oder zu rasch und

brüst zu erweitern; es kam zu schweren Zerreißen des Muttermundes und selbst zu Todesfällen an Verblutung, so daß die Methode in Mißkredit kam und verlassen wurde. Heute wird sie selten benützt; doch kann sie noch immer in geeigneten Fällen gute Dienste leisten.

Innerhalb der in Frage stehenden Zeit ist auch das Rißmannsche Instrument zur Kompression der Bauchschlagader bei heftigen Geburtsblutungen bekannt und allgemein benützt worden. Man kann bei nicht zu dicken Bauchdecken auch die Aorta mit den Fingern komprimieren; doch ist das Rißmannsche Instrument, richtig benützt, segensvoll geworden. Zeitweise wurde auch die Körpermitte mit einem dicken Gummischlauch abgeschnürt; doch das Rißmannsche Verfahren, ist weniger eingreifend und ebenso wirksam. Ein anderes Instrument, das auch neuerdings erfunden wurde und oft gute Dienste leistet, ist die neue Geburtszange von Helland, die, da ihr die Beckenkrümmung fehlt, in geeigneten Fällen als Drehinstrument, was die gewöhnliche Zange nicht ist, angewandt werden kann.

Die schon alte Schutzpockenimpfung, die so segensreich gewirkt hat, daß heute schwere Blatternepidemien eigentlich nicht mehr vorkommen, hat Nachfolger bekommen in Form anderer Schutzimpfungen, die heute in großem Maße gegen Cholera und besonders gegen Typhus ausgeführt werden; allerdings ist ihre schützende Wirkung nicht so lange dauernd, wie bei den Pocken; sie müssen von Zeit zu Zeit wiederholt werden; aber gerade in Kriegzeiten werden infolge der Durchimpfung ganzer Armeen vielfach verherende Seuchen in den Heeren verhindert. Die sogenannten Impfgegner, besser gesagt Ignoranten, die über Dinge urteilen, die sie nicht verstehen, haben heute leichtes Spiel, weil eben, wie gesagt, schwere Pockenfälle gerade infolge der Durchimpfung ganzer Völker so selten sind, daß diese Leute behaupten können, die Impfung sei nicht nötig; wenn sie aber mit ihren Theorien Oberhand gewinnen könnten, würden bald wieder schwere Epidemien auftreten und die Bevölkerung dezimieren, wie dies in den Jahrhunderten vor Einführung der Pockenimpfung der Fall war.

In diesen dreißig Jahren hat man auch auf anderen Gebieten rasche Fortschritte im Wissen gemacht. Die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gefundenen Röntgenstrahlen und die von gewissen Mineralien ausgehenden Strahlen, die auch um dieselbe Zeit entdeckt wurden, haben ebenfalls befruchtend auf die Forschung und auch auf weitere Gebiete gewirkt. Die Röntgenstrahlen, die an-

fangs sehr geheimnisvoll anmuteten, so daß man sie X-Strahlen nannte, wurden näher erforscht; man lernte verschiedene Strahlen als weiche und harte zu unterscheiden, d. h. solche die in Stoffe und Körpergewebe weniger tief oder tiefer eindringen und je nachdem verschiedene Wirkungen haben. Man entdeckte, daß diese Strahlen wie die Lichtstrahlen elektromagnetische Wellen sind, die wie die Töne eines Klaviers je nach ihren Schwingungszahlen größere oder kleinere Wellenlängen haben. Man benutzte sie sofort in der Medizin, wenn es sich darum handelte, gewisse Gewebe des Körpers zu beeinflussen oder gar zum Absterben zu bringen; die Bekämpfung des Krebses hat den Röntgenstrahlen viel zu verdanken.

Aus den erwähnten strahlenden Mineralien gelang es, neue Elemente, so das Radium und andere strahlende Körper zu isolieren. Diese Körper senden fortwährend drei verschiedene Strahlenarten aus, die verschieden wirken und deren Wirkung verschieden weit reicht. Auch diese Elemente, besonders das Radium, werden ausgiebig zur Krebsbekämpfung benötigt; allerdings mußte man teures Lehrgeld zahlen; mancher Forscher und mancher Arzt, der anfangs sich selber gegen die Strahlen nicht genügend zu schützen verstand, mußte seine Gesundheit und sein Leben infolge der Beschäftigung mit den Strahlen einbüßen und auch mancher Kranke wurde anfangs geschädigt, bis man die genaue Dosierung der Strahlen kennen lernte, die erlaubt, heilend zu wirken, ohne dabei Schaden zu stiften.

Wenn man aber einerseits vor genauer Kenntnis dieser Sache die Strahlen medizinisch benötigt, so blieben die Physiker und die Chemiker andererseits nicht müßig und fanden immer bessere Methoden zur Erforschung dieser Strahlenarten. Dadurch wurde die ganze Physik und Chemie auf eine neue Grundlage gestellt; man begann den kleinsten Teil des Stoffes, das Atom, mit neuen Methoden zu erforschen und kam zur Ueberzeugung, daß dieses nicht ein starrer lebloser Körper ist, sondern ein System, in dem um einen Kern von unendlicher Kleinheit noch viel kleinere elektrische Teilchen, die Elektronen kreisen; und je nach der Zahl dieser Elektronen bilden diese Systeme Atome verschiedener chemischer Elemente. Heute ist man so weit, aus einem Elemente durch Einwirkung von solchen Atomkernen andere Elemente zu erzeugen, und man weiß nun, daß die ganze Welt aus solchen unendlich kleinen Teilen, die alle denselben Grundstoff in verschiedener Anordnung enthalten, besteht.

Die Anordnung der elektromagnetischen Wellen entspricht ganz den Tönen einer Tonleiter, so daß man von einem Strahlenklavier sprechen kann. Den tiefsten Tönen mit den längsten Wellen entsprechen die in der Technik benötigten Wechselströme; dann folgt die drahtlose Telegraphie mit langen Wellen von 1 bis 20 Kilometer Länge; dann kommen kurze Wellen wie die im Radio benötigten, bis zu ganz kurzen von einigen Zentimetern, ja Millimetern Länge. Noch kürzer sind die Wärmewellen, die wir fühlen und neuerdings auch photographisch sichtbar machen können. Sie durchdringen Nebel und Wolken und werden in der Schifffahrt benötigt, um im Nebel Hindernisse zu photographieren, die ein Schiff in Gefahr bringen könnten. Die nächste Tonleiter sind die Lichtstrahlen, das sind Strahlen, für die unser Auge eingerichtet ist, und die je nach ihrer Wellenlänge, von Rot bis zu Violett, von uns als Farben wahrgenommen werden; über sie hinaus reichen die ultravioletten Strahlen, die wir nicht sehen, die aber auf der Photoplatte Schwärzung erzeugen, und die auf unsere Haut sehr stark einwirken; sie machen neben den Lichtstrahlen und den Wärmestrahlen die Sonnenstrahlen aus, die wir als Wärme fühlen,

als Licht sehen und als Ultraviolet besonders bei Bergtouren in Form von Hautentzündungen und Bräunung der Haut wahrnehmen. Dann folgen die Röntgenstrahlen, die ebenfalls von den weichen bis zu den harten mit abnehmender Wellenlänge eine Art Tonleiter darstellen. Die Strahlen mit der bis jetzt bekannten kürzesten Wellenlänge von etwa 6 Billionstel Millimeter sind die Höhenstrahlen, die aus unbekanntem Gebieten des Weltalls fortwährend auf die Erde einfallen und infolge ihrer Wellenlänge dicke Bleiplatten durchdringen, wie die Lichtstrahlen Glas.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

In der heutigen Nummer sowie auch in derjenigen vom Mai findet die verehrte Mitgliedschaft die Einladung zur Teilnahme an der Tagung vom 24./25. Juni 1940 an den herrlichen Gestaden des Genfersees. Festgelegt ist einstweilen erst der geschäftliche Teil. Das übrige Programm mit Angabe von Zeit und Raum wird im Mai bekannt gegeben.

In den neuen Statuten ist die unnütze Doppelpflichtigkeit der Geschäftsverhandlungen durch die alleinige Uebertragung auf die Delegiertenversammlung aufgehoben und damit allen Teilnehmerinnen mehr Ruhe und Gelegenheit zur Geselligkeit verliehen worden.

Gegen die Mitte dieses Monats wird unsere Zentralpräsidentin, Frau J. Glettig, vom Ausland zurück sein und die weiteren Anordnungen für unsere Zusammenkunft treffen und sie leiten.

Und nun haben wir noch das Vergnügen, folgende Berufs-Jubilantinnen zu melden und ihnen herzlich Glück zu wünschen:

Frau Marie Guggisberg, Solothurn
 Frau Elise Jaquet, Grolley
 Frau Kägi-Weber, Zürich 3
 Frau M. Krebs, Lugano
 Frau E. Trittbach, Lüterswil
 Frau A. Witz-Baumann, Dulliken.

Im Sinne von Paragraph 12 der Statuten kommt diesen Kolleginnen die Prämie von Fr. 40.— zu.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: J. Glettig. Nychenbergstr. 31 Winterthur Tel. 26.301.	Die Sekretärin: Frau R. Kölla. Göttingerstr. 44 Zürich 7.
---	--

Einladung

zur
Delegiertenversammlung in Deveg
 Montag und Dienstag, den 24./25. Juni 1940

Traktanden für die Delegiertenversammlung.
 Montag, den 24. Juni 1940, nachmittags 2 Uhr.

1. Begrüßung durch die Präsidentin.
2. Wahl der Stimmzählerinnen.
3. Appell.
4. Genehmigung des Protokolls der Delegierten- und Generalversammlung 1939.
5. Jahresbericht pro 1939.
6. Jahresrechnung pro 1939 mit Revisorinnenbericht.
7. Bericht über das Zeitungsunternehmen pro 1939 und Revisorinnenbericht über die Rechnung pro 1939.
8. Berichte der Sekt. Romande und Tessin.

9. Anträge der Sektionen und des Zentralvorstandes:

a) der Sektion Luzern:

Der Zentralvorstand des Schweiz. Hebammen-Vereins soll vom Vereinsvermögen zu Gunsten der Krankenkasse jährlich (sofort) abgeben, bis ihm noch die Summe von Fr. 10.000.— verbleibt.

b) der Sektion St. Gallen:

1. Es soll jede Sektion entsprechend ihrer Mitgliederzahl an der Delegiertenversammlung vertreten sein.

2. Bei Ablehnung dieses Antrages wird gewünscht, daß wenigstens jede Sektion verpflichtet werden soll, eine Delegierte abzuordnen. Nötigenfalls möchte der Zentralvorstand den Sektionen mit finanzieller Hilfe beistehen.

Die Tatsache, daß es immer wieder vorkam, daß eine Sektion gar nicht vertreten war, ist die Veranlassung zu diesen Anträgen.

c) des Zentralvorstandes:

1. Das Honorar der Krankenkassenkommission ist rückwirkend auf den 1. Januar 1940 um 20% herabzusetzen.

2. Es empfiehlt sich dem großen Internationalen Hebammenverbande beizutreten, was unserer Berufsorganisation zum Vorteil gereichen dürfte.

10. Wahl der Revisions-Sektion für die Vereinskasse.

11. Bestimmung des Ortes für die nächste Delegiertenversammlung.

12. Umfrage.

* * *

Für Dienstag, den 25. Juni 1940 vormittags ist an Stelle der bisherigen Generalversammlung lediglich die Zusammenkunft aller Mitglieder vorgesehen zwecks allgemeiner Orientierung und Aussprache. Genaue Zeit und Lokal werden noch mitgeteilt. In Betracht der herrlichen Lage des Tagungsortes und zu Ehren der gastgebenden lieben Kolleginnen der weltlichen Schweiz, erwarten wir eine recht zahlreiche Beteiligung.

Winterthur/Zürich, den 8. April 1940

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: J. Glettig.	Die Sekretärin: Frau R. Kölla.
---------------------------------	-----------------------------------

* * *

Traktanden für die Krankenkasse.

1. Jahresbericht.
2. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht der Revisorinnen.
3. Wahl der Rechnungsrevisorinnen für 1940.
4. Anträge der Sektion Bern:
 - a) die Vorstandsmitglieder der Krankenkasse möchten auch ihrerseits ein Opfer bringen und ihr Salär etwas schmälern lassen;
 - b) Wir verlangen eine detaillierte Rechnung, da aus der jetzigen der Gehalt des Krankenkassenvorstandes nicht ersichtlich ist.
5. Anträge der Sektion Winterthur:
 - a) In den Statuten und dem Geschäftsreglement der Krankenkasse des Schweiz. Hebammenvereins vom 16. Dezember 1933 ist das Wort „Generalversammlung“ durch „Delegiertenversammlung“ zu ersetzen mit Wirkung ab ... 1940.
 - b) Art. 34, Ziff. 3 soll abgeändert werden wie folgt: Wahl und Abberufung der Vorstands-Sektion der Krankenkasse und der Revisorinnen.
 - c) Infolge Demission der Kassierin und Aktuarin der Krankenkassenkommission ist die Sektion Winterthur als Vor-